

Tripelkonzert: *mensemble* – Plimbăm Ursu – Drei Schwestern

Mittwoch, 22. Mai 2019, 19.30 Uhr

Kluskapelle, Asylstrasse 130 (Eingang im Kluspark), 8032 Zürich

Eintritt frei / Kollekte

mensemble

Weltliches und Allzuweltliches

Hans-Jakob Lutz: Tenor

Erwin Richard: Tenor

Julius Nötzli: Tenor

Kurt Meier: Bass

Plimbăm Ursu

Ours de la Roumanie et d'autres voisins

Nathalie Bertrand: Gesang

Carola Reetz: Gitarre, Gesang

Drei Schwestern

von nah, zu fern

Corinne Holtz: Violine, Gesang

Hans-Jakob Lutz: Violine, Gesang

Carola Reetz: Gitarre, Gesang

©2019

Dramaturgie: Carola Reetz, Kurt Meier

Redaktion: Carola Reetz, Corinne Holtz

Illustration: Nathalie Bertrand

mensemble

mensemble bietet den Konzerttohren in drei Liedblöcken ein Kontrastprogramm an:

Zu Beginn stellen wir *Anselm Hüttenbrenner* vor. Aus Graz stammend hatte er während seines Studiums in Wien Unterricht bei Salieri. Er traf sich jeweils donnerstags mit zwei anderen Musikfreunden und Franz Schubert. Dann wurden unter anderem Männerchorquartette zusammen gesungen. Zurück in Graz setzte Hüttenbrenner sich intensiv für den 1846 dort gegründeten Männerchor ein, für den er komponierte und begeisterte Rezensionen schrieb. Hüttenbrenners Chöre sind teils hörbar von der steirischen Volksmusik geprägt, sie klingen weich in den Ohren, so weich wie die österreichische Küche im Gaumen schmeicheln kann.

Mit *Orlando di Lasso* wechselt *mensemble* in seine musikalischen Heimatgefilde, allerdings statt mit geistlicher Musik mit drei Madrigalen: Ein erstes, das kurz und bündig zur Liebesflucht aufruft; ein zweites, das eine bohrend gequälte Liebesklage darstellt, basierend auf komplexer raffinierter Poesie; und zuletzt ein studentisches Lumpenlied, das zwischen Latein und Französisch hin und her wechselt.

Mit *Felix Mendelssohn Bartholdy* kommen wir zurück in die Frühromantik zu einem vierteiligen Liedkomplex auf Texte von Goethe (1. und 4.) Heine (2.) und Eichendorff (3.). Thematisch geht es ums Trinken und Lieben, um eine verlorene Liebe, um eine Sommerstimmung und die Liebe sowie um das runde Tönen, das der Dichter nur nach voll ausgelebtem Leben erreichen kann.

Die Macht des Gesangs

Musik: Anselm Hüttenbrenner (1794-1868)

In Buab'n sei G'hamnis

Musik: Anselm Hüttenbrenner (1794-1868)

Text: Anton Freiherr von Klesheim (1812-1884)

Mir schmeckt nimmer 's Pfeiferl, ka Speis und ka Trank; i bin nöt recht gsund, aba just a nät krank.
Und do hab i Schmerzen, wass aba nöt wo; bin nimmermehr lusti', nöt neiter und froh.
I hab an schön' Garten, a Hütten, a Geld; und bin d nöt zfrieden, wass nöt was ma fehlt;
sum, sum. sum.

Wann af unserm Kirchturm das Sterbglöckel läut', da wir i ganz trauri, wal's mi nöt bedeut'.
Am Freidhof da sitz i am liabsten und woan, und bin denan heidi, dö schon gstorben san.
Mei Schmerz bleibt a G'hamnis für mi und für d'Welt, i muss soviel leiden, wass nöt was ma fehlt;
sum, sum. sum.

Im Wald singen d'Vögerln: "Sei nöt so betrüabt!" In Garten sagn d'Bleamerln: "Bua, du bis verliabt!"
Da frag i mei Herz, ob si d'Bleamerln nöt irr'n, und's Herz sagt: „Vasteht si, dir fehlt nur a Dirn!"
Und's Herz, das hat Recht g'habt, i hab ahni g'wählt; hiaz wass i das G'hamnis, a Dirn hat ma gfehlt;
sum, sum. sum.

Wanderlied

Musik: Anselm Hüttenbrenner (1794-1868)

Text: Joseph von Eichendorff (1788-1857)

s'Mailüfterl

Musik: Anselm Hüttenbrenner (1794-1868)

Text: Anton Freiherr von Klesheim

Wann's Mailüfterl waht, z'geht im Wald drauss da Schnee,

da hebn die blaun Veigerln dö Köpferln auf d'Höh;
und d'Vögerln, dö gschlafn ham durch Winterszeit,
dö wern wieder munter und singen voll Freud;

und blüahn amal d'Rosn, is 's Herz nimmer triab,
denn d'Rosenzeit is a dö Zeit für die Liab;
nur d'Rosn, dö blüahn schön frisch alle Jahr;
aba d'Liab blüht nur amal, und nacha ist gar.

Jed's Jahr kummt da Frühling, is Winter vorbei,
da Mensch aber hat nur an anzigen Mai.
Dö Schwalben fliagn furt, do sö ziagn wieder her;
nur der Mensch, wann der furtziagt, der kummt nimmermehr.

Fuyons tous d'amour le jeu

Musik: Orlando di Lasso (1532-1594)

Fliehen alle wir das Spiel der Liebe wie das Feuer
Möge lieben, wer will die Frauen, möge dienen, wer will, den Damen.
Was mich betrifft, habe ich mir meine Kur beschafft,
nie wird man davon Gewinn tragen, das sehe ich klar. Fliehen alle...

Queste non son più lagrime

Musik: Orlando di Lasso (1532-1594)

Text: Ludovico Ariosto (1474-1533)

Den Fluten, die sich aus den Augen giessen, der Name Tränen fürder nicht gebührt,
Weil ungemildert meinen Schmerz sie liessen; Der hat nur immer stärker sich gerührt,
Nein, Lebenssäfte sind's; von dannen schiessen sie auf dem Wege, der durchs Auge führt.
Und führen, während sie von hinnen streben, von Glut gejagt, so Schmerzen mit wie Leben.

Lucescit jam, o socii

Musik: Orlando di Lasso (1532-1594)

Es taget schon, liebe Gesellen, wir verspäten uns zu sehr für das Frühstück,
wir haben so viel Musse, was machen wir bis zum Abendessen?
Alles ist bereit, setzen wir uns zu früher Stunde zu Tisch.
Wenn jemand fragen wird: Warum? Wer zu viel fastet, bekommt Schmerzen davon.
Lasst uns trinken zeitig, es reicht mit dem Essen ohne einen Schluck zu trinken dabei,
wir trinken zweimal, dreimal, viermal, dann singen wir: „or sus à coup“
Geld haben wir keines, der Wirt soll sagen was er will.
Geht alle einen anderen Weg, macht euch davon, man wird zahlen, wenn man dann kann.

Vier Quartette für Männerchor (1837) Musik: Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847)

1. Trinklied aus dem Divan

Text: Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

2. Wasserfahrt

Text: Heinrich Heine (1797-1856)

3. Sommerlied

Text: Johann Georg Jacobi (1740-1814)

4. Dreistigkeit

Text: Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Plimbăm Ursu

Name und Programm bieten auf den ersten Blick eine seltsame Gemengelage an Sprachmusik und sind dementsprechend erklärungsbedürftig. Die erste Spur führt nach Rumänien. ‚plimbăre ursu‘ heisst: den Bär spazierenführen und meint: jemanden an der Nase herumführen, jemandem einen Bären aufbinden. „Plimbăm ursu!“ bedeutet wörtlich: "Geh doch mit dem Bär spazieren!" und wird als Zwischenruf verwendet, wenn jemand uns eine wahrhaft wahnwitzige Geschichte erzählt und merken soll, dass er/sie uns nicht hinters Licht führen kann, aber die spannende Geschichte doch bitte trotzdem noch zu Ende weitererzählen möge.

Plimbăm Ursu ist seit 2015 unterwegs und führt den besagten Bären zu zweit spazieren – die eine links und die andere rechts untergehakt. Die beiden kommen vermutlich aus Rumänien. Oder aus einem Shtetl Osteuropas. Oder vielleicht doch eher aus der griechischen Minderheit in Südtalien? Sie könnten in 17 Sprachen singen, wenn es denn sein müsste. Ob sie sich dann selber verstehen würden, sei dahingestellt. Aber es klingt jedenfalls so, als sei wenigstens der Bär von dort.

Are mou rindineddha mou

trad. greco-salentino / griko

Wer weiss, kleine Schwalbe, wo Du herkommst, welche Meere Du überflogen hast,
um hier anzukommen mit dem schönen Wetter.
Du hast eine weisse Brust, schwarze Flügel, einen Rücken von der Farbe des Meeres
und einen gegabelten Schwanz.
Ich laufe am Ufer entlang und schaue Dir zu, wie Du aufsteigst und Dich fallen lässt,
das Wasser flüchtig berührend.
Aber Du sagst kein einziges Wort zu mir, wie oft auch immer ich Dich frage,
wie Du aufsteigst und Dich fallen lässt, das Wasser flüchtig berührend.

Oria mou Pisoulina

trad. greco-salentino / griko

Meine schöne und galante Pisoulina, Du hast Dich ständig über mich lustig gemacht.
Du lachst über mich, hast mich ständig gefoppt und lachst immer noch über mich.
Du ähnelst einer Nelkenpflanze oder einem Frühlingsvogel. Du fliegst herum
wie ein Frühlingsvogel und fliegst immer weiter.
Seit zehn Jahren beobachte ich Dich und kenne Dich elf Jahre nun.
Aber Du lachst über mich, seit elf Jahren kenne ich Dich und Du lachst immer noch über mich.

Agapi mou fidela protini

trad. greco-salentino / griko

Auf Deinen Feldern sammelte ich Flachs und er glänzte im Grün.
Er glänzte so wunderbar, wie der aufgehende Mond, wenn er aus seinem Bett kommt.
Ich lief meinen Weg, aber ich sage Dir von Herzen: meine Füße liefen vorwärts,
doch meine Augen haben sich rückwärts gewandt.
Meine wahre erste Liebe, von Dir träume ich des Nachts.
Wenn ich aufwache, bist Du nicht da und dann weine ich bittere Tränen.

Die Mame iz gegangen

trad. jiddisch

Ikh hob Dich tsufil lib

**Musik: Alexander Olshanetsky
Text: Chaim Shmuel Tauber
aus dem Musical ‚Di Katerinshek‘, 1934**

Ikh shtey unter a bokserboym

Musik: Chava Alverstein (*1947)

Text: Ziame Telesin (1908-1996)

*** * * 15' Pause * * ***

Drei Schwestern

Am Anfang stand ein Erweckungserlebnis. Musik aus Wien um 1900, gespielt von den *Neuen Wiener Concert Schrammeln*, ausgestrahlt von SRF2 Kultur im April 2014. Die Klänge trafen ins Herz. Dem Singen abgehörte Melodien, raffiniert harmonisiert, elastisch in den Tempi, versehen mit kunstvollem Schmelz und passgenauen Portamenti. Hier verbinden sich die Qualitäten guter Volksmusik mit dem Können klassisch sozialisierter Interpreten. Diesem Anspruch stellen sich *Drei Schwestern* und begeben sich seit 2015 auf Spurensuche nach den Quellen, im Netz, im Musikleben und in der Musikgeschichte:

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts treten in den Vororten Wiens zahlreiche Instrumentalensembles auf, so auch die 'Schrammeln': das berühmte Terzett mit den Brüdern Johann Schrammel (1850-1893) und Josef Schrammel (1852-1895) sowie dem besten Gitarristen seiner Zeit, Anton Strohmayer (1848-1937).

Die Schrammeln werden zum Inbegriff volkstümlicher Musik, obschon die Spielweise von den klassisch ausgebildeten Gebrüdern Schrammel geprägt wird. Sie überhöhen mit den klassischen Gestaltungsmitteln ihr multikulturelles Repertoire. Walzermelodien, Polkas aus Böhmen, Balkantänze, alpenländische Jodler und Ländler wandeln ihr Kleid und werden vermutlich erstmals in der Geschichte re-interpretiert. Der Satz Schrammelscher Stücke zeichnet sich durch eine sparsame Mehrstimmigkeit aus und verlangt kammermusikalische Gestaltungskraft. Der Umgang mit Tempo, Klangfarbe und Artikulation ist artifizuell, und die Spielfreude, die sich aus dem Geist der Volksmusik und dem Tanz nährt, begegnet diesen Wurzeln mit ästhetischer Distanz. Die Schrammeln unterlaufen die Einfachheit ihrer Vorlagen und bringen gleichzeitig deren Schönheiten zum Glänzen.

Drei Schwestern recherchieren, arrangieren, interpretieren aus diesem Geist heraus das hiesige Repertoire. So finden urbane Tänze und melancholische Lieder aus dem näheren und weiteren Umland in neuen Kleidern auf die Bühne.

In der Hasenheide

trad. Galopp aus Altdorf, 19. Jh., Nr. GL 11 576 in der Sammlung von Hanny Christen (1899-1976), überliefert von Tsches Krupski (1882-1940), Arr. Peter Gisler

Die schöne Tanzart Galopp ist heute leider nicht mehr geläufig, zumal auch das rechte Tempo für rechte Volksmusikanten (die wir in mehrfacher Hinsicht nun einmal nicht sind) meist doch etwas zu schnell ist. Wenn Sie tanzen möchten: der Mittelgang steht zu Ihrer freien Verfügung.

Walzer

Jakob Düsel (1898-1983, von Urnäsch AR, später wohnhaft in Wattwil SG), aus dem Nachlass von Jock Alder („Aldersjock“, 1915-2004)

Jakob Düsel galt zu Lebzeiten als ausgezeichneter Kenner des Appenzeller und Toggenburger Naturjodels. Er amtierte jahrelang als Kampfrichter an eidgenössischen Jodlerfesten. Wem bewusst ist, wie streng reglementiert hierzulande die traditionelle Jodelszene auch heute noch ist, wird sich erst recht an diesem fast schon wienerischen Walzer freuen.

Mein junges Leben hat ein End

**Text gedruckt 1614 (Bern) und 1712 (Langnau BE),
Satz: Jan Pieterszoon Sweelinck (1562-1621)**

Erleben Sie hautnah den Beginn des Dreissigjährigen Krieges, der den Tod zum grausigen Faktum auch für sehr junge Menschen weit herum in Europa werden liess. Ein kollektives Trauma, das bis zum Ersten Weltkrieg nachwirkte, der dann alle bis dahin bekannten Greuel in den Schatten stellte, um seinerseits in der kollektiven Erinnerung vom Zweiten Weltkrieg überdeckt zu werden. Die Schwestern hängen für diesen einen exemplarischen jungen Menschen eine Auferstehung an, daher bitte erst klatschen, wenn es denn vollbracht ist, danke.

Marsch

**Ulrich Baumgartner, Alt St. Johann 1804, Arr.
Florian Walser, hrsg. Roothuus Gonten**

Eine kleine Prise Mozart, und dann gleich noch eine. Hier hat sich ein Kleinmeister versucht, das aber durchaus ordentlich. Wir kennen bis anhin noch keinen schöneren zivilen Schweizer Zwergenmarsch. Sie etwa? Danke für Ihre sachdienlichen Hinweise nach dem Konzert.

Fryburger Chühreyhe

**publ. 1813 im Conservateur Suisse, Arr. Robert
Naef, 1928 / Drei Schwestern, 2019**

Der ‚Ranz des vaches‘ von Freiburg bzw. Greyerz (im Fribourger Patois) ist seit 1819 als Chorlied an der Fête des Vignerons im Programm, seit 1889 in solistischer Ausführung. Im 20. Jh. und in der Fassung von Abbé Joseph Bovet (1879-1951) singen stets Tausende im Hintergrund mit. Sie nutzen die seltene Chance, durch ergriffenes und ergreifendes Mitsingen wenigstens alle zwanzig Jahre einmal selbst zum immateriellen Kulturerbe der Schweiz zu gehören.

Wenn Sie für die heurige Fête des Vignerons in Vevey üben möchten, können Sie aufstehen und die Hand aufs Herz legen, sobald der Refrain LIAUBA kommt, aber Sie müssen hier und heute noch nicht zwingend mitsingen. Verfallen Sie bitte keinesfalls dem ‚deliricum melancholicum‘ und entscheiden Sie sich im Zweifel für die archaisierte Schlussvariante, das schnell wirkende Gegengift der Drei Schwestern.

Der Appenzeller Kureien Lobelobe

**aus „Bicinia, Secundus Tomus“, Sammlung von
Georg Rhau, 1545)**

Dieses Bicinium ist die älteste bekannte schriftliche Aufzeichnung eines Kühreihens aus der Schweiz. In der zweiten Geige spielt die Musik für die Kühe (= Lobe), die vom Bauern zusammengerufen werden. Unser Hans-Jakob ist ein echter Appezöller, der kann das von Haus aus. Und den berühmten ‚Appenzeller Schluss‘ werden Sie ganz am Ende in der ersten Geige gut heraushören, es ging offenbar schon vor 484 Jahren nicht ohne.

Belinconia

Paolo Imola (*1955, heimisch in Brugg AG)

Ein Fünfer-Walzer als bewusstes Gegenstück zur heute noch verbreiteten Malinconia im Süden der Schweiz, frisch komponiert am Ende des 20. Jahrhunderts von einem zu Recht bekannten Autodidakten auf dem Hackbrett.

Härz, mis Härz

Text und Hauptmelodie Anfang 19. Jh., 2. Stimme und Harmonisierung aus der Produktion „Galgaboda“ von Jürg Kienberger/Claudia Carigiet, im Auftrag von hexperimente – die bühne im avers 2011, Arr. Drei Schwestern

Jürg Kienberger kann man kaum ein Stück abluchsen, denn es gibt von ihm keine Noten und auch nur wenig Tonmaterial in YouTube und aus Konzertmitschnitten. Allein schon dafür gebührt dem begnadeten Live-Künstler grosser Respekt. Sein unnotiertes Arrangement für Altus, Alt und Bontempi-Orgel in fis-moll haben wir anektiert, transkribiert und auf Schwesternart wieder neu zugeschnitten.

Polka La Sisina

aus Riva San Vitale TI, überliefert durch Dorino Frigerio

„Man meint, dass der Tanz von Pasquale Sisini komponiert wurde, von da der Name Sisina. In Wirklichkeit ist der Teil A sehr alt und im ganzen Alpenraum bekannt, auch unter dem Namen „La mela“ (der Apfel).“

(Petro Bianchi, in: Ul füm in cà, Traditionelle Volksmusik aus dem Tessin und Norditalien, Müllrad-Verlag, Zürich 1991)

Sieben auf einen Streich

Sopran: Nathalie Bertrand, Corinne Holtz
 Alt: Carola Reetz, Altus: Hans-Jakob Lutz
 Tenor: Julius Nötzli, Erwin Richard
 Bass: Kurt Meier

Bat'onebo

trad. Georgien (Region Guria)

Ihr guten Geister, helft bitte, den Kranken zu gesunden.
 Ihr lieben Geister. Sein Bett ist für Euch bedeckt von Veilchen und Rosen.
 Es werden Hühner, weisse Schafe und Ziegen gebracht, um zu opfern.
 Und die Geister sind glücklich und sind schneller vom Kranken gegangen.

Die Sonn' hat sich mit ihrem Glanz

Franz. Psalmen Genf 1542, Text von Joshua Stegmann 1630, Satz von Johann Sebastian Bach

Die Sonn' hat sich mit ihrem Glanz gewendet und, was sie soll, auf diesen Tag vollendet;
 die dunkle Nacht dringt allenthalben zu, bringt Menschen, Vieh und alle Welt zur Ruh'.

*** * * Kommen Sie gut nach Hause * * ***